

einen, welcher während der ersten Periode der Menschengeschichte den Ausgangspunkt für alle Erkenntnis und alles Denken bildete, selbst wenn Menschen sich dem göttlichen Befehle entzogen und an schuldigen Gehorsam gegen Gott versagten. Interjektiv ward diese geistige Einheit durch die ultiore Verbindung, welche aus dem Zusammenwachsen Aller hervorging, so daß für eine unerschöpfbare Zeit nach der Flut die gesammte Menschengefellschaft nur ein einziges Volk bildete (Gen. 11, 6). Freilich war dieß nicht der Wille Gottes; vielmehr hatte dieser die Ausbreitung des Menschengeschlechtes über die ganze Erde bestimmt (Gen. 1, 28; 9, 7). Auf den Gedanken an die Beschränkung, welche ihnen hierdurch aufgelegt wurde, kamen die Menschen erst, nachdem großartige Erfindungen gemacht waren, welche die Vereinigung gewaltiger Menschenmassen zu gemeinsamen Zielen nahelegten. Vor Allem war die Bauweise, welche die Erfindung des Ziegelsteins möglich machte, der Anlaß zu einer förmlichen Aufsehnung der vereinigten Menschheit gegen Gottes ausgesprochenen Willen. Lag in der Vereinigung ihrer sämtlichen Kräfte eine solche Fülle von irdischer Macht, daß sie vor keinem noch so großartigen Unternehmen zurückzuschrecken wüchste, so mußte die Zerspaltung der Gesamtheit eine weitgehende Schwächung der menschlichen Kräfte bedeuten, und durch den Erfolg war ihr Selbstbewußtsein so gehoben, daß sie dieser Möglichkeit zu trocken beschloß. So wie der erste Mensch sich von Gott unabhängig machen und sein eigener Gesetzgeber werden zu können geglaubt hatte, so glaubte jetzt die gesammte Menschheit, in der Vereinigung ihrer Kräfte eine Macht zu besitzen, welche ihr erlaubte, sich dem göttlichen Willen zu widersetzen. Die Ausführung eines Werkes von nie dagewesener Größe sollte in allen Gemüthern dieses Bewußtsein wecken oder erhalten, und die Menschheit sollte sich dadurch zu einer solchen Bedeutung erheben, daß ihr der Gewalt an eine Zerspaltung und Trennung nicht kommen könne (Gen. 11, 4 hebr.). Die Offenbarung nennt uns als das gewählte Mittel „eine Stadt mit einem himmelhohen Bauwerk“. Es war ein centralisirender Wohnort mit einem Denkmal der menschlichen Selbstherrlichkeit. Normal wäre es gewesen, wenn die Menschheit die in ihr liegenden Kräfte vereinigt hätte, um ihrem Schöpfer und Erhalter einen Tempel, ein Symbol seiner Größe und unbeschränkten Macht, zu bauen; der eizige Plan lehrte die bestehenden Verhältnisse um und setzte an Stelle Gottes die Menschheit, die sich von ihrem Gesetzgeber unabhängig glaubte. Darin lag die Veranlassung der Abgötterei auf Erden, und das Denkmal der menschlichen Selbstherrlichkeit mußte seiner Bedeutung nach als der erste Götzentempel erscheinen. Hätte die Menschheit denselben zu vollenden vermocht, so wäre kein Bedenke verbrecherisch genug gewesen, daß sie sich in dessen Ausführung nicht entschlossen hätte. Mit

diesem Unternehmen war also Gott von Neuem herausgefordert, und die Größe wie die Allgemeinheit des Verbrechens veranlaßte sein unmittelbares Einschreiten, wie es durch das descendere der Vulgata ausgedrückt ist (Gen. 11, 5, 7). Die heilige Schrift läßt uns hier in den Rathschluß Gottes hineinschauen und zeigt uns, wie derselbe mit dem freien Handeln der Menschen im Zusammenhange stand. Gottes Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit erscheinen hier in gleichem Lichte. Etwas so Furchtbares wie eine dem Schöpfer trotzenbe Menschheit konnte keine Dauer haben. Allein das göttliche Versprechen war da, die Menschheit nicht mehr durch Vernichtung zu strafen (Gen. 8, 21), und das Ziel der göttlichen Leitung blieb, Offenbarung und Glauben auf Erden als Vorbereitung auf den Erlöser zu erhalten. Hier lag nun ein Strafmittel, das zugleich Heilmittel sein sollte, nicht fern. Der tiefste Grund der verbrecherischen Aufsehnung in der Menschheit war das Verlangen, die Volkseinheit zu erhalten; das wichtigste Moment der letztern bildete die Spracheinheit (Gen. 11, 6). Hörte sie auf, so war die Menschheit zerrissen, und eine Vereinigung der menschlichen Kräfte war nicht mehr denkbar. Dieß ist der Grund, warum die Offenbarung uns die Beschaffenheit der ursprünglichen Spracheinheit beschreibt. „Es war die ganze Erde Eine Lippe und Einerlei Wörter“ (Gen. 11, 1). Der Sprachgebrauch der heiligen Schrift (Ez. 6, 12. Job 18, 6. Ps. 12, 3. Spr. 12, 19. — Ps. 81, 6. Jf. 19, 18; 28, 11; 88, 19. Ez. 8, 5, 6) zeigt, daß hier die doppelte Einheit der beiden Momente verstanden ist, welche in allen Sprachen zu unterscheiden sind: der Form und des Stoffes, oder des grammatischen und des legalistischen Elementes, oder des Ausdrucks für Beziehung und Bedeutung, für Geistesrichtung und Erkenntniswelt im Menschen, lauter Ausdrücke, welche in dieser Anwendung Identisches bezeichnen. Eine Aufhebung dieser Doppelseinheit lag sehr nahe; denn schon natürlicherweise bringt die Vereinigung vieler zu Einem Werte mit sich, daß subjective Anschauungen und Neigungen in den Vordergrund treten und sich geltend zu machen suchen. Allein das unmittelbare Eingreifen Gottes bewirkte, daß der hervorgerufene Subjectivismus nach Zeit und Ausdehnung ungeahnte Folgen hervorrief. Die Schöpfung neuer menschlichen Sprachen von Seiten Gottes wäre hier mit den bestehenden Verhältnissen nicht im Einklange gewesen. Die Befreiung der subjectiven Anschauung aber von dem Zwange, welchen ihr Vererbung und Gewöhnung angelegt hatte, konnte in einheitlichem Sprachstoffe eine Menge formerschiedener Ausdrucksweisen schaffen, welche keine Gemeinshaft zu erhalten im Stande waren. Darum berichtet uns die heilige Schrift (Gen. 11, 7, 9), daß bei der verbrecherischen Unternehmung zu Babel Gott der Herr nur das eine Element der Spracheinheit aufgehoben, nur die Form ver-